

St. Gallen

Per Mausclick abstimmen

Als eine von vier Gemeinden nimmt Goldach am E-Voting-Projekt des Kantons teil. 29

«Die Olma gehört ins Stadtzentrum»

Halle 1 Die Olma-Messen wollen die Stadtautobahn überdecken und darauf bis 2024 eine 12 500 Quadratmeter grosse neue Halle bauen. Direktor Nicolo Paganini über die Bedeutung des Millionenprojekts und weshalb die Olma für ihn ins Stadtzentrum gehört.

Daniel Wirth
daniel.wirth@tagblatt.ch

Nicolo Paganini, in Ihrem Büro ist der Teppich nass; das Dach der Halle 1 «seicht». Sie wollen einfach keine nassen Füsse mehr und projektieren deshalb eine neue Halle 1. Die Bürosituation ist nicht mehr optimal, aber das ist nebensächlich. Vor allem genügt die Halle 1 den Anforderungen unserer Kunden nicht mehr. Mit dem Bau der neuen Halle würden sich uns neue Möglichkeiten eröffnen, und wir würden in der Bedeutung der Schweizer Messestädte einen Schritt vorwärts tun.

Wo steht denn der Messestandort St. Gallen aktuell im Vergleich mit den anderen Schweizer Städten? Genf und Basel spielen in einer anderen Liga. Wir messen uns mit Bern, Luzern und Zürich. In diesen Städten wurde in der jüngsten Zeit in die Messe- und Kongressinfrastruktur investiert. Wir haben mit dem Bau der Halle 9 vor rund 20 Jahren letztmals eine Grossinvestition getätigt. Mit der neuen Halle 1 könnten wir unsere Position festigen und ausbauen.

Weshalb wurden denn 20 Jahre lang keine grossen Investitionen getätigt? Auf dem Areal der abgebrannten Halle 7 wollten wir ein Kongresszentrum mit Hotel bauen. Dagegen gab's bekanntlich Widerstand. Wir mussten das Ganze abblasen. Durch die Planung und die Rechtsverfahren haben wir ungefähr acht Jahre verloren. Wir haben uns dann gesagt: Wir sollten uns auf unser Kerngeschäft, die erfolgreichen Eigenmessen wie die Olma und die Offa und die dafür notwendige Infrastruktur konzentrieren.

Aber gerade diese beiden Messen funktionieren doch so, wie sie heute sind. Weshalb braucht St. Gallen die grösste stützenfreie Messehalle der Deutschschweiz notabene auf einer Autobahnüberdeckung aus Beton? Die beiden Publikumsmessungen finden wie unsere anderen Messen im Frühling und im Herbst statt. Das ist nicht nur für Messen, sondern auch für Kongresse, Versammlungen und Events die attraktivste



Olma-Direktor Nicolo Paganini am Ort, an dem der Bau der neuen, riesigen Halle 1 geplant ist.

Bild: Urs Buecher

Zeit. Mit dem Aufbau, der Durchführung und dem Abbau der Eigenmessen stehen die Hallen oft nicht für Kongresse und Events zur Verfügung. Wir können nicht steuern, wann Generalversammlungen, Betriebsfeiern, Kongresse und Fachmessen stattfinden, da sind wir dem Markt ausgesetzt. Und der verlangt Kapazitäten von Februar bis Juni und von September bis Mitte Dezember. Heute müssen wir etliche Durchführungen von Versammlungen und Feiern ablehnen, weil uns schlicht und einfach Platz dafür fehlt.

Die neue Halle 1 brächte Entlastung? Genau. Nicht gerade während Olma und Tier&Technik, wo die Flächennachfrage heute nicht befriedigt werden kann und künftig alle Hallen benötigt würden, aber parallel zu unseren anderen Eigen-

messen gäbe es in den heutigen Hallen Platz für Kongresse und andere Events.

Für die Durchführung von grossen Kongressen, wie dem abgewanderten Brustkrebskongress, fehlt es in der Stadt und der Region St. Gallen nicht grundsätzlich an Räumen, sondern es mangelt an Hotelbetten. Das stimmt. Aber die Olma Messen können nicht warten, bis es mehr Hotelbetten gibt in der Region. Wir müssen jetzt investieren in unsere Infrastruktur. Wir müssen den Spieß umkehren: Wenn wir ermöglichen, dass in St. Gallen mehr Kongresse und Versammlungen von einer gewissen Grösse ausgetragen werden können, könnte das auch Investitionen in den Ausbau bestehender oder den Bau neuer Hotels auslösen. Der Brust-

krebskongress ist nach Wien abgewandert, das schmerzt die Volksseele, weil der Kongress hier gegründet worden war. Mit dem europäischen Colorectal-Kongress konnten wir einen anderen Medizinkongress, der für kurze Zeit in München war, hierher zurückholen. Wir müssen dranbleiben, uns entwickeln.

Das St. Galler Stadtparlament berät die Olma-Vorlage am kommenden Dienstag. Was macht Sie nervöser: Die Sitzung des Parlamentes oder die feierliche Eröffnung der 75. Olma mit dem Thurgau als Gastkanton? Der Thurgau wird zum fünfenden Mal Gastkanton sein. 1983 war ich als Kantonschüler mit der Studentenverbindung am Umzug dabei, 1998 als Mitglied des Thurgauer Grossen Rates, diesen Okto-

ber darf ich als Olma-Direktor Gastgeber sein. Das ist ein Privileg. Darauf freue ich mich sehr. Die Olma-Vorlage durfte ich in den Kommissionen des Stadtparlamentes vorstellen. Wie sie dort aufgenommen wurde, darf ich nicht erzählen.

Zumindest in der Öffentlichkeit wurde bis heute keine Fundamentallopposition dagegen festgestellt. Die Vorlage ist ausgewogen. Es geht zwar um viel Geld, das stelle ich nicht in Abrede. Aber die Stadt und die Region erhalten von den Olma Messen auch etwas zurück, und zwar nicht nur monetär durch jährlich wiederkehrende Wertschöpfung. Die Olma stiftet Identität.

Es gibt auch St. Galler, die fühlen sich von der Olma genervt, die sagen, das Messeareal gehöre raus aus dem Zentrum an den Stadtrand. Das ist mir auch schon zu Ohren gekommen. Es konnte mir bis heute nur noch niemand sagen, wo genau auf der grünen Wiese die Olma-Messen neu bauen sollten. Das Ganze ist nicht so einfach, wie sich das anhört. Die Olma nahm ihren Ursprung 1943 im Stadtzentrum und hat sich seither dort entwickelt. Hinzu kommt: Unsere Hallen haben einen von der Gebäudeversicherung eingestufteten Wert von rund 140 Millionen Franken.

Würde denn die Olma Ihrer Ansicht nach am Stadtrand funktionieren? Da hege ich meine Zweifel. Die Olma gehört ins Stadtzentrum. Sie ist ja nicht Messe allein; sie ist ein Volksfest mit Fahrbetrieben auf dem Spelteriniplatz und mit Festhütten auf dem Unteren Brühl. Das alles zusammen macht die Olma aus und gibt ihr den Charakter.

Welche Vorteile hat eine Olma im Stadtzentrum darüber hinaus? Das heutige Olma-Areal ist verkehrstechnisch bestens erschlossen. Knapp zwei Drittel unserer Besucherinnen und Besucher reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln an. Mit der neuen Halle 1 und ihrer Position über der Stadtautobahn SA1 würde das gesamte Messeareal wesentlich besser gegliedert, auch von Osten her deutlich besser zugänglich.

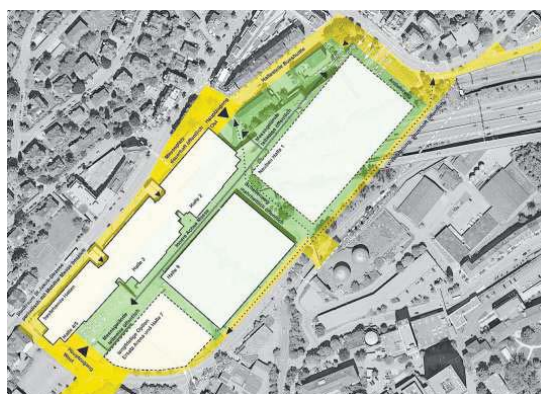
Anspruchsvolle Technik und komplexe Verfahren

Millionenprojekt Die Olma-Messen wollen expandieren – ostwärts, Richtung Bahnhof St. Fiden. Zu diesem Zweck ist geplant, die Stadtautobahn SA1 beim Ostportal des Rosenbergtunnels auf einer Länge von circa 200 Metern mit Betonelementen zu überdecken. Das Bundesamt für Strassen (Astra) hat die Machbarkeit dieses technisch anspruchsvollen Vorhabens mit einer Studie bestätigt. Für den tragfähigen Betondeckel, mit dem künstliches Bauland geschaffen wird, sind Kosten von 41,6 Millionen Franken veranschlagt worden. Die Stadt und der Kanton St. Gallen halten Kapital an der Genossenschaft Olma-Messen St. Gallen. Im Verhältnis zu ihrem Genossenschaftskapital wollen sich Stadt und Kanton an den Kosten der SA1-Überdeckung beteiligen: Während über den Kantonsanteil von 12 Millionen Franken der Kantonsrat in zwei Lesungen im November 2017 und im Frühling

2018 abschliessend entscheiden kann, kommt in der Stadt ein Verpflichtungskredit von 18 Millionen Franken nächsten Dienstag zuerst ins Stadtparlament und bei einem Ja des Rates voraussichtlich am 4. März nächsten Jahres auch noch vor das Stimmvolk; denn der Verpflichtungskredit untersteht dem obligatorischen Finanzreferendum.

Projektwettbewerb für neue, stützenfreie Olma-Halle 1

Auf dem Dach über der Stadtautobahn wollen die Olma-Messen anstelle der heutigen Halle 1 aus den 1970er-Jahren eine neue Halle 1 bauen – diese neue, eingeschossige Halle hätte inklusive Foyer eine Fläche von rund 12 500 Quadratmetern und wäre die grösste stützenfreie Messehalle der deutschen Schweiz. Gemäss Olma-Direktor Nicolo Paganini führen die Olma-Messen für die neue Halle, für die Kosten von 121,8 Millionen



Die neue Olma-Halle 1 (rechts oben) hätte eine Fläche von 12 500 Quadratmetern und würde wesentlich grösser als die Halle 9. Bild: Vermessungsamt der Stadt St. Gallen

Franken veranschlagt wurden, einen Projektwettbewerb durch. Geht alles nach Plan, könnte die neue Halle – es wird mit einer reinen Bauzeit von ungefähr zwei Jahren gerechnet – 2024 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Das Millionenprojekt ist nicht nur technisch komplex, auch die Plan- und Bewilligungsverfahren sind vielschichtig: In der Stadt geht es nicht nur um den Verpflichtungskredit von 18 Millionen Franken, sondern gleichzeitig auch um einen Abtausch von Grundstücken zwischen Stadt und Olma-Messen, um Zonenplanänderungen und um einen Baurechtsvertrag. Seit 1962 gibt die Stadt den Olma-Messen das Messeareal unentgeltlich im Baurecht ab. Der 55 Jahre alte Baurechtsvertrag soll abgelöst werden durch einen neuen für die nächsten 100 Jahre. Neu würden die Olma-Messen der Stadt jährlich 217 500 Franken Baurechtszinsen zahlen. (dwi)